

## Zum Schneckenhof und „ersten Skilift der Welt“ in Schollach \*

Von  
HEINZ NIENHAUS

Das Dorf Schollach – seit 1975 Ortsteil der nördlich von Neustadt gelegenen Gemeinde Eisenbach – befindet sich in einem nach Osten gerichteten Hochtal des Hochschwarzwaldes auf 800 bis 1130 m Höhe. Erstmals erwähnt ist der Ortsname in einer Urkunde vom 3. Juli 1280.<sup>1</sup> Die Siedlungsweise (Streusiedlung) resultiert aus den örtlichen Naturgegebenheiten: Vorherrschend ist der nahezu autonome Einzelhof, der im Ursprung dem Bautyp des sogenannten Heiden- oder Höhenhauses entspricht.<sup>2</sup> Relativ oft gesellen oder gesellten sich zum eigentlichen Hofgebäude mit Wohnung und Stall unter einem Dach noch eine Hofkapelle, ein Leibgedinghaus (Alterssitz) sowie eine Getreide- und/oder Sägemühle (Klopfsäge).

Nach der Schollacher Höfe- und Familienchronik gibt es den Schneckenhof spätestens seit 1529.<sup>3</sup> Erster Inhaber war der Bauer Hans Tritschler,<sup>4</sup> von dem Blesi Meyer 1536 das landwirtschaftliche Anwesen übernahm. Ihm folgten bis 1650 drei weitere Generationen der Familie Meyer.<sup>5</sup> Bevor Matthäus (Thebus) Willmann um 1690 auf die Hofstätte kam, bewirtschaftete Johann Fehrenbach den Hof vermutlich zwischen 1650 und 1690.<sup>6</sup> Im Fahlbuch des Klosters Friedenweiler von 1761 wird der Schneckenhof als der fünfte Hof im oberen Schollach beschrieben und mit *de Willmanns* bezeichnet.<sup>7</sup> Diese Angabe geht offenbar auf den Familiennamen Willmann zurück; immerhin sechs Generationen dieser Familie bewirtschafteten den Hof bis 1820.<sup>8</sup>

*Das Hofgut und alle Fahrnisse des Bauern, Uhrenhändlers und Schneckenwirts Johannes Willmann*, des letzten Vertreters der Willmannndynastie auf dem Schneckenhof, wurde am 30. November 1820 öffentlich versteigert. Unter den *Fahrnissen* befanden sich umfangreiches Küchengeschirr, viele Zinnplatten und -teller, aber auch Fayenceteller, Trinkgläser und Be-

---

\* Mein Dank gilt Klaus Winterhalder, derzeitigem Besitzer des Schneckenhofs und Enkel des Lifterbauers, für die gewährte Einsichtnahme in sein Privatarchiv, die Hinweise zur Geschichte des Hofguts mit dem dazugehörigen ehemaligen Lift sowie die Führung durch sämtliche Räume des weitläufigen und denkmalgeschützten Anwesens.

<sup>1</sup> Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen (FFAD), Klosterakten Friedenweiler, Fahlrodel des Klosters auf Martini 1529 Teil 1, S. 13.

<sup>2</sup> Nach der Typologie der Schwarzwaldhäuser von Hermann Schilli sind bzw. waren die ursprünglichen Bauernhäuser Schollachs sogenannte Heidenhäuser; Schnitzer hingegen bezeichnete diesen Haustyp als Höhenhäuser. Vgl. HERMANN SCHILLI: *Das Schwarzwaldhaus*. Stuttgart 1953 (weitere Auflagen 1964, 1977 und 1982), S. 13-83; ULRICH SCHNITZER: *Schwarzwaldhäuser von gestern für die Landwirtschaft von morgen*. Stuttgart 1989, S. 20, 24 und 33-36 (Forschungsarbeit am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der Universität Karlsruhe, Lehr- und Forschungsgebiet Planen und Bauen im Ländlichen Raum).

<sup>3</sup> BURKHARD KRUPP/MATTHÄ KLEISER/STEFAN KLEISER: *Schollach – Heimatgeschichte einer Talgemeinde*. Titisee-Neustadt 21987, S. 254.

<sup>4</sup> FFAD, Klosterakten Friedenweiler, Fahlrodel des Klosters auf Martini 1529 Teil 1, S. 14 und 19.

<sup>5</sup> FFAD, Klosterakten Friedenweiler, Kornzehentrechnung und Gültbüchlein; KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 254.

<sup>6</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 253-255.

<sup>7</sup> Ebd., S. 253.

<sup>8</sup> Ebd., S. 255-257.

stecke, was auf eine respektable Gastronomie in dem damaligen Bauerngasthaus schließen lässt. An Vieh wurden auf der Auktion angeboten: *6 Stiere, 4 Kühe, 1 Kalbin, 3 Kälber, 1 Grasgeiß, 3 Schweine und 1 Schimmelstute mit Fohlen*. Der Gesamtwert der Liegenschaften einschließlich Vieh und Fahrnisse wurde mit 3.662 fl. angesetzt. Meistbietender war Andreas Winterhalder, fünftes, am 20. November 1780 geborenes Kind des Schollacher Bauern Mathias Winterhalder (10.1.1750-6.4.1837).<sup>9</sup> Bis 1820 hatte Andreas Winterhalder, der seit 1813 mit Helena Kleiser aus Schwärzenbach verheiratet war, den Lebensunterhalt für sich und seine Familie als Pächter der Kapilissäge in Schollach verdient.<sup>10</sup> Sein Schnittholz transportierte er mit Pferdefuhrwerken bis Breisach, um es dort zu verkaufen. Auf dem Rückweg brachte er Wein aus dem Unterland für seinen elterlichen Hof mit, auf dem sein Vater seit 1775 einen offiziell privilegierten Weinhandel betrieb.<sup>11</sup>

Schon lange bevor Andreas Winterhalder Schneckenwirt wurde, besaß das Hofgut die *Tafernergerechtigkeit zum „Schnecken“*. Welchen Ursprung diese etwas eigenartige Wirtshausbezeichnung hat bzw. woraus sie abzuleiten ist, konnte bisher nicht geklärt werden.<sup>12</sup> Nach der Bannkarte aus dem Jahre 1804 hatte das geschlossene Hofgut eine Größe von 121 Juchert, 1981 waren es 36,59 ha. Bis heute – nach weiteren vier Generationen der Familie Winterhalder – hat sich der Umfang des Grundbesitzes nicht nennenswert verändert.<sup>13</sup>

Am 7. Juni 1844 starb Andreas Winterhalder. Seine Witwe Helena führte den Betrieb noch 14 Jahre weiter und übergab am 7. Juli 1858 ihrem Sohn Nikolaus (25.10.1823-31.7.1908) – sechstes von insgesamt elf Kindern – ... *ein zweistöckiges aus Holz erbautes Bauernhaus mit der Tafernergerechtigkeit zum „Schnecken“, ein zweistöckiges von Holz und Stein erbautes Nebenhaus, Bachkuche und Bauernmühle ...* für 7.000 fl. Zum Zeitpunkt der Übertragung war auf dem Hofgut noch ein Leibgedingrecht (=Wohnrecht der Altbauern) für die Witwe des früheren Eigentümers Johanna Willmann, geborene Zähringer, eingetragen, die jedoch bereits wenige Jahre später am 23. Februar 1861 verschied.<sup>14</sup> Nikolaus Winterhalder heiratete am 9. Juni 1859 Maria Magdalena Dold aus Urach und bewirtschaftete das Hofgut in ähnlicher Weise wie sein Vater. Auch er verschaffte sich Nebeneinkünfte durch den Betrieb der Säge am Schwörerhof im Schollacher Untertal, den Holztransport mit Pferdefuhrwerken und Weinhandel.<sup>15</sup>

Im Jahre 1866 fiel der vollständig aus Holz errichtete Schneckenhof einem Brand zum Opfer, was einen Neubau erforderlich machte.<sup>16</sup> Die Abb. 1 zeigt das 1868 fertiggestellte recht stattliche, äußerlich aber eher schlichte neue Bauerngasthaus, wie es noch um 1900 aussah. Erst durch spätere umfangreiche Umbaumaßnahmen zum Kurhaus erfuhr es einige wesentliche, primär innere, aber auch äußere Veränderungen. Um ein Weinlager anlegen zu können, hatte man den Keller des Neubaus wesentlich größer geplant als den des ursprünglichen Holzhauses. Nikolaus Winterhalder war dafür bekannt, dass er größere Mengen frisch gekelterter Weine einkaufte und sie im eigenen Keller zur Endreife ausbaute.<sup>17</sup> Neben dem Wein- und Holzhandel betrieb er natürlich auch den Bauern- und Gasthof, in dem sich – wie noch vorhandene Gä-

<sup>9</sup> Ortsarchiv Schollach.

<sup>10</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 257 und 322.

<sup>11</sup> Privatarchiv Winterhalder, Schneckenhof (PAWS), unveröffentlichtes maschinenschriftliches Manuskript zur Geschichte der Familie Winterhalder auf dem Schneckenhof in Schollach von Klaus Winterhalder, Schneckenwirt, 1983, S. 1-8, hier S. 1; KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 323.

<sup>12</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 253 und 257.

<sup>13</sup> Ebd., S. 253; mündliche Information des heutigen Hofbesitzers Klaus Winterhalder.

<sup>14</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 257; PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 1.

<sup>15</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 1.

<sup>16</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 254; PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 1.

<sup>17</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 2.



Abb. 1 Das denkmalgeschützte Bauerngasthaus zur Schnecke (Schneckenhof) in Hinterschollach. Die Postkarte von 1912 zeigt den Zustand um 1900 (Nienhaus).

stebücher aus den 1870er-Jahren belegen – gelegentlich auch sogenannte Sommerfrischler einquartierten.<sup>18</sup>

Am 26. August 1893 übergaben Nikolaus Winterhalder und seine Ehefrau Maria Magdalena Hof und Gaststätte an ihren Sohn Robert, fünftes, am 26. September 1866 geborenes Kind ihrer insgesamt elf Kinder. Die Senioren zogen mit ihren ledigen Töchtern in ein zwischenzeitlich gekauftes Haus nach Neustadt und verbrachten dort ihren Lebensabend.<sup>19</sup> Dass Nikolaus Winterhalder im Jahre 1899 Mitbegründer des Spar- und Kreditvereins Neustadt (der späteren Volksbank) und dessen langjähriger Vorsitzender war, spricht für seine enorme Schaffenskraft, die er offenbar auch seinem Sohn Robert, dem zukünftigen Bauern und Wirt im Schneckenhof, vererbte.<sup>20</sup>

### Vom schlichten Bauerngasthaus zum Kurhaus

Schon bevor Robert Winterhalder (26.9.1866-16.3.1932) den Schneckenhof offiziell übernahm, galt sein Interesse primär der Gastwirtschaft, die er nun neben der Landwirtschaft in eigener Regie betrieb. Insbesondere wandte er sich dem damals noch relativ neuen „Geschäft mit der Sommerfrische“ zu und war eifrig bemüht, den von seinem Vater bereits begonnenen Einstieg in den Tourismus weiter auszubauen. Zug um Zug gestaltete er das zwar recht stattliche,

<sup>18</sup> PAWS, Gästebücher.

<sup>19</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 258; PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 2.

<sup>20</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 89 und 258; PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 2.



Abb. 2 Das Bauerngasthaus nach dem Umbau zum Kurhaus Schneckenhof 1912. Im Talgrund das denkmalgeschützte Mühlhäuschen mit dem „Wasserkraftwerk“. Links vom Kurhaus das zum Hof gehörende Schneckenhof-Häusle (Nienhaus).

äußerlich aber doch eher schlichte bäuerliche Gasthaus zu einem Kurhaus um.<sup>21</sup> In der geräumigen, sogenannten Oberen Stube über der Gastwirtschaft und im Bühnen- oder Dachraum wurden Fremdenzimmer eingerichtet. Großzügige, überdachte oder mit Sonnenschutzrollos ausgestattete Balkone, wie auch ein verglaster, mit Jugendstilornamenten ausgemalter Wintergarten wurden angebaut. Unter dem vorhandenen Stall fürs hofeigene Vieh wurde ein zusätzlicher Stall für mindestens zehn Pferde eingerichtet, da man seinerzeit noch mit Pferdewagen zu reisen pflegte. Vor dem Gasthaus wurde ein schattiger Park mit Pavillon und Springbrunnen angelegt (Abb. 2). Für Studenten, die regelmäßig und mehrheitlich aus Freiburg kamen, standen Zimmer im Schnecken-Häusle zur Verfügung (Abb. 2 links).<sup>22</sup>

Am 3. Juni 1901 heiratete Robert Winterhalder Anna Paulina (30.6.1874-6.6.1941), geborene Winterhalder, vom Seehof in Titisee-Saig.<sup>23</sup> Als gelernte Köchin sorgte sie vortrefflich für das leibliche Wohl; sicher ein weiterer Grund dafür, dass die Zahl der Stammgäste im Schneckenhof Jahr für Jahr zunahm. Unter ihnen waren relativ häufig auch Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins aus Karlsruhe. Viele von ihnen kannte der Schneckenwirt noch persönlich aus seiner Militärzeit in Mülhausen, wo er die Casinobesucher mit Klavier- oder Zitherspiel unterhielt.<sup>24</sup> Offenbar war Robert Winterhalder ein vielseitig begabter Zeitgenosse – ein wahres Multitalent (Abb. 3). Er war nicht nur ein typischer und erfolgreicher Schwarzwäl-

<sup>21</sup> Etwa um 1900 und während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es üblich, die Sommergäste („Sommerfrischler“), die ihre Ferien in den Luftkurorten verbrachten, als Kurgäste zu bezeichnen, weshalb die entsprechenden Hotels oder Pensionen zu Kurhäusern „aufstiegen“. Heute versteht man unter Kurhäuser üblicherweise Kliniken oder ähnliche Einrichtungen, in denen Kurgäste – meist aufgrund ärztlicher Verordnung – medizinisch betreut und behandelt werden.

<sup>22</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 2.

<sup>23</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 258; PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 2.

<sup>24</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 2.



Abb. 3 Robert Winterhalder (26.09.1866-16.03.1932), Land- und Gastwirt, Förderer des regionalen Fremdenverkehrs sowie Konstrukteur und Erbauer des mit Wasserkraft angetriebenen „ersten Skilifts der Welt“ in Schollach (PAWS).

der Tüftler – worauf noch ausführlich eingegangen wird –, sondern verfügte auch über beachtliche musikalische und musische Qualitäten. Zudem war er ein sehr geselliger Zeitgenosse, der es verstand, die Menschen in seinem Umfeld von seinen Initiativen und Ideen zu begeistern. Zum Beispiel gründete, organisierte und leitete er einen gemischten Chor, der auch außerhalb Schollachs bekannt war und in der regionalen Presse oftmals gelobt wurde.<sup>25</sup> Außerdem war er Dirigent des Schollacher Kirchenchores.<sup>26</sup> Mit Laienschauspielern übte er Theaterstücke ein, die er vor Einheimischen und Kurgästen in seiner Wirtsstube aufführte. Weit über die Grenzen des Dorfes hinaus wurden seine sogenannten Christbaumfeiern gerühmt.<sup>27</sup> Unter seiner Regie entwickelte sich das Kurhaus Schneckenhof zum Zentrum des gesellschaftlichen Lebens und Fremdenverkehrs in Schollach.<sup>28</sup> Noch heute steht Robert Winterhalders Piano in der historischen Wirtsstube und auch seine alten abgegriffenen Notenblätter liegen noch dort. All das weckt Erinnerungen an diesen Pionier des regionalen Tourismus und scheint sich gleichsam gegen alle modischen Trends unserer Zeit zu stemmen.

Der Schwarzwälder Erfindergeist – aus dem sich unter anderem die weltweit bekannte Schwarzwälder Uhrenindustrie entwickelte – führte bei Robert Winterhalder zu weiteren Verbesserungen an seiner Hausmühle (Abb. 2 und 4). So war er beispielsweise nicht bereit, sein Getreide ständig bergab zur Mühle zu tragen und das Mehl anschließend zurück ins Bauernhaus zu bringen, wie es offenbar seine Vorgänger taten und was insbesondere bei meterhohem

<sup>25</sup> Ebd., S. 3.

<sup>26</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 258.

<sup>27</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 3.

<sup>28</sup> Ebd.

Schnee sehr beschwerlich war. Deshalb demonstrierte er das Mahlwerk aus der Hausmühle und montierte es auf die Bühne bzw. im Dachgeschoss seines Bauernhauses, unmittelbar neben dem dort lagernden Getreide. Zum Antrieb des Mahlwerks nutzte er nach wie vor das Wasserkraftwerk im Talgrund, dessen mechanische Energie mittels eines endlosen Drahtseils ins Bauernhaus übertragen wurde.<sup>29</sup> Durch diese Maßnahme konnte das Getreide unmittelbar am Lagerort gemahlen werden; die ehemals langen und beschwerlichen Wege entfielen. Schon 1901 baute er die „neue“ Anlage auf der Bühne des Bauernhauses weiter aus; über eine Transmission wurden nun auch die Schrotmühle und eine Häckselmaschine angeschlossen, später kam noch die Kreissäge fürs Brennholz hinzu. Bei allen diesen Vorhaben war ihm der jüngste Bruder seiner Frau, ein gelernter Mechaniker und wie sein Schwager leidenschaftlicher Tüftler, ein wertvoller Helfer. In Schollach und Umgebung nannte man ihn „Seekarli“, da er vom Seehof in Saig stammte.<sup>30</sup>

Über Robert Winterhalders außergewöhnliches Engagement hinsichtlich des Schollacher Fremdenverkehrs informiert ein Visitationsbericht aus dem Neustadter Bezirksamt vom 17. Oktober 1910:

*Im letzten Tagebuch ist schon angeführt, dass Schollach in folge der Rührigkeit des Besitzers der Gastwirtschaft zur Schnecke, Rob. Winterhalder, in die Reihe der Luftkurorte des Amtsbezirkes eingetreten ist. Schneckenwirt Winterhalder ist inzwischen bemüht gewesen, sein Gasthaus den modernen Ansprüchen entsprechend immer mehr zu vervollkommen. So hat er sein Haus mit Gasolinlicht versehen, Wasserspülung in den Klossets, sowie Zentralheizung eingerichtet, lauter Annehmlichkeiten, ohne welche ein der Konkurrenz die Spitze bietendes Unternehmen im Schwarzwald kaum mehr wettbewerbsfähig bleiben kann. Auch für die Ausübung des Wintersportes in Schollach ist der Schneckenwirt eifrig durch Entfaltung einer entsprechenden Propaganda tätig; er ist seit 2 Jahren namentlich dadurch in weiteren Kreisen bekannt geworden, dass er eine ihm gehörige seinem Anwesen gerade gegenüber gelegene Wasserkraft dadurch den Zwecken des Rodel- und Schneeschuhsportes dienstbar gemacht hat, dass er durch dieselbe einen Personenaufzug in Betrieb setzte, der die zu Tal gefahrenen Sportler wieder ohne körperliche Anstrengung auf dem Schneeschuh oder Rodel etwa 150 m auf die Höhe des abgefahrenen Abhanges befördert. Leider wird aber die Abgelegenheit Schollachs und die große Entfernung von der Bahn einer rentierenden Ausnützung dieses Aufzugs, wie überhaupt der Entwicklung Schollachs zu einem Wintersportplatz hindernd im Wege stehen.<sup>31</sup>*

Obwohl der in diesem Visitationsbericht erwähnte, aus der Hausmühle des Schneckenhofs mit Wasserkraft angetriebene *Personenaufzug für Rodel- und Schneeschuhsportler* schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr existiert, geriet er niemals ganz in Vergessenheit. Immer wieder einmal berichteten die Printmedien und selbst das Fernsehen über diesen sensationellen „ersten Skilift der Welt“, der einst vom Erfinder als *epochenmachende Neuerung auf dem Gebiet des Skisports* angepriesen wurde.<sup>32</sup>

<sup>29</sup> Ebd., S. 2; KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 93.

<sup>30</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 2.

<sup>31</sup> Staatsarchiv Freiburg, Bestand LRA Neustadt, P. Nr. 366, Bezirksamt Neustadt, Verwaltungssachen, Ort Schollach, VI Gemeindeverwaltung, Gemeindeorganisation (allgem.) Ortsbereisungen vom 17. Oktober 1910.

<sup>32</sup> Als Beispiele für Publikationen, in denen der mit Wasserkraft angetriebene Schollacher Skilift als „erster Skilift der Welt“ beschrieben wird, seien angeführt: BURKHARD KRUPP: Eisenbach – Schollach. In: Die Chronik des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald und des Stadtkreises Freiburg. Hg. von HERBERT TSCHISCHAK. Konstanz 1982, S. 114; KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 93; BERNHARD OESCHGER/EDMUND WEEGER: Schwarzwaldleben anno dazumal. Stuttgart 1989, S. 112 und 130; KLAUS SPATHELF: 100 Jahre Freiburger Skigeschichte. Hg. vom Ski-Club Freiburg e. V. Freiburg 1995. Auf S. 97 dieses Buchs ist der Schollacher Lift abgebildet und wohl versehentlich beschrieben mit: „Der erste Skilift der Welt 1903 in Schonach. Erbaut von Robert Winterhalder (Schneckenhof). Angetrieben durch seine wassergetriebene Mühle.“ In keinem der zuvor aufgeführten Bücher gibt es einen Beleg dafür, dass besagter Lift tatsächlich der „erste Skilift der Welt“ war. Diverse Zeitschriften- und Zeitungsartikel, die dies ebenfalls behaupten, bewahrt Klaus Winterhalder, Schneckenhof, in seinem Privatarchiv auf.

## Gebrauchsmusterschutz und fünf Auslandspatente

Am 8. Februar 1891 bestieg der französische Konsulatssekretär Dr. Pilet, der das Skilaufen in Norwegen erlernt hatte, als Erster mit Skiern den Feldberg. Gut vier Jahre später wurde – primär auf Betreiben von skibegeisterten Studenten der Universität Freiburg – die Sektion Freiburg des Skiclubs Feldberg gegründet, und schon 1905 kam es zur Gründung des Deutschen Skiverbandes (DSV).<sup>33</sup> Aus einer Gruppe von zunächst wenigen hundert Skiläufern war inzwischen ein Skivolk von mehreren Tausenden geworden. Das Skilaufen erfreute sich in weiten Kreisen der Bevölkerung einer rasch wachsenden Beliebtheit. Und da sich Schollach, hinsichtlich der seinerzeit noch schneesicheren Höhenlage und der für die damaligen wintersportlichen Aktivitäten optimalen Geländestruktur, vorzüglich als Wintersportgebiet anbot, ließ Robert Winterhalder nichts unversucht, um an dieser Entwicklung teilzuhaben und von ihr wirtschaftlich zu profitieren.

Schon während der Umbauphase des Bauerngasthauses zum Kurhaus warb er erfolgreich um Wintergäste. Neben den Freiburger Studenten, die so gut wie an jedem Wochenende Quartier im Schneckenhof-Häusle bezogen, kamen mehr und mehr auch von weither angereiste Wintergäste, um das Schneeschuhlaufen kennenzulernen. Sie alle waren begeistert von Schollachs herrlicher Winterlandschaft und dem für Schneeschuhläufer und Rodler so sehr geeigneten Gelände. Allerdings klagten die oftmals nicht sehr sportlichen und konditionsstarken Städter immer häufiger über das beschwerliche Bergaufsteigen nach jeder vergnüglichen Talfahrt.

Winterhalder, der keinesfalls auf seine Wintergäste verzichten wollte, kam die Idee, die Schneeschuhläufer und Rodler mittels einer kontinuierlich durch sein Wasserkraftwerk im Talgrund angetriebenen Drahtseilbahn einzeln wieder auf die Höhe zu transportieren. Schließlich war sein Kraftwerk mit dem Mahlen des Getreides, Häckseln des Pferdefutters und gelegentlichen Sägen von Brennholz ohnehin nicht optimal ausgelastet. Erste Versuche, diese Idee in die Praxis umzusetzen, startete er um 1905/06.<sup>34</sup> Mit Unterstützung des Dorfschmieds und seines bereits angesprochenen Schwagers gelang es ihm anfängliche Schwierigkeiten und „Kinderkrankheiten“ zu überwinden, so dass am 14. Februar 1908 die *Aufzugvorrichtung für Schneeschuhläufer und Rodler auf Berghänge* offiziell in Betrieb genommen werden konnte (Abb. 4).<sup>35</sup>

Die Anlage bestand aus dem inzwischen universell genutzten Wasserkraftwerk, das ehemals nur die Haus- oder Getreidemühle antrieb; sie wurde nun auch zur Talstation für den Schlepplift. Statt wie üblich in einem Weiher staute sich das Wasser in einem 8 bis 10 m breiten und etwa 120 m langen in den Hang gegrabenen Rückstaubecken. Beim Bacheintritt konnte es durch ein kleines Wehr geschlossen werden. Am anderen Ende des Beckens wurde das Wasser – um Einfrieren zu verhindern – durch eine im Erdreich verlegte Gusseisenleitung ins Wasserkraftwerk, das ehemalige Mühlenhäuschen, geleitet. Vor dem überschlächtigen Wasserrad stieg das Rohr, das beidseitig verschließbar war, senkrecht auf, so dass das Wasser von oben ins Rad fiel und es damit in die erwünschte Drehbewegung versetzte. Ein entsprechendes Getriebe übertrug die vertikale Drehbewegung des Wasserrades auf das parallel zum Hang gelagerte Treibrad der Talstation des Lifts. Die Bergstation mit dem Läuferad befand sich etwa 32 m höher in einer Entfernung von ca. 280 m. Um diese beiden Räder spannte sich, über fünf Holz-

<sup>33</sup> EKKEHART ULMRICH: Die Frühgeschichte des Skiclubs Freiburg (1895-1914). In: SPATHELF (wie Anm. 32), S. 34-74, hier S. 34.

<sup>34</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 4.

<sup>35</sup> Ebd.; KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 93.



Abb. 4 Winterfreuden am Wasserkraft-Schlepplift des Schneckenhofs um 1908 (Nienhaus).

masten mit entsprechenden Auslegern geführt, ein endloses Seil, an dem anfänglich Zangen mit Aufzugeinrichtungen für die Benutzer festgeklemmt waren. Später wurden verbesserte Zugvorrichtungen mit Scharnieren verwendet. Schon die ursprünglich genutzten Zangen und natürlich die später verwendeten Haltevorrichtungen mit Scharnieren waren so konstruiert, dass das Seil ohne Unterbrechungen umlief. Diese neuartige Liftanlage wurde von den Skiläufern aufs höchste gelobt und in ihren Kreisen schnell publik, so dass immer mehr Wintersportler aus ganz Deutschland kamen.<sup>36</sup>

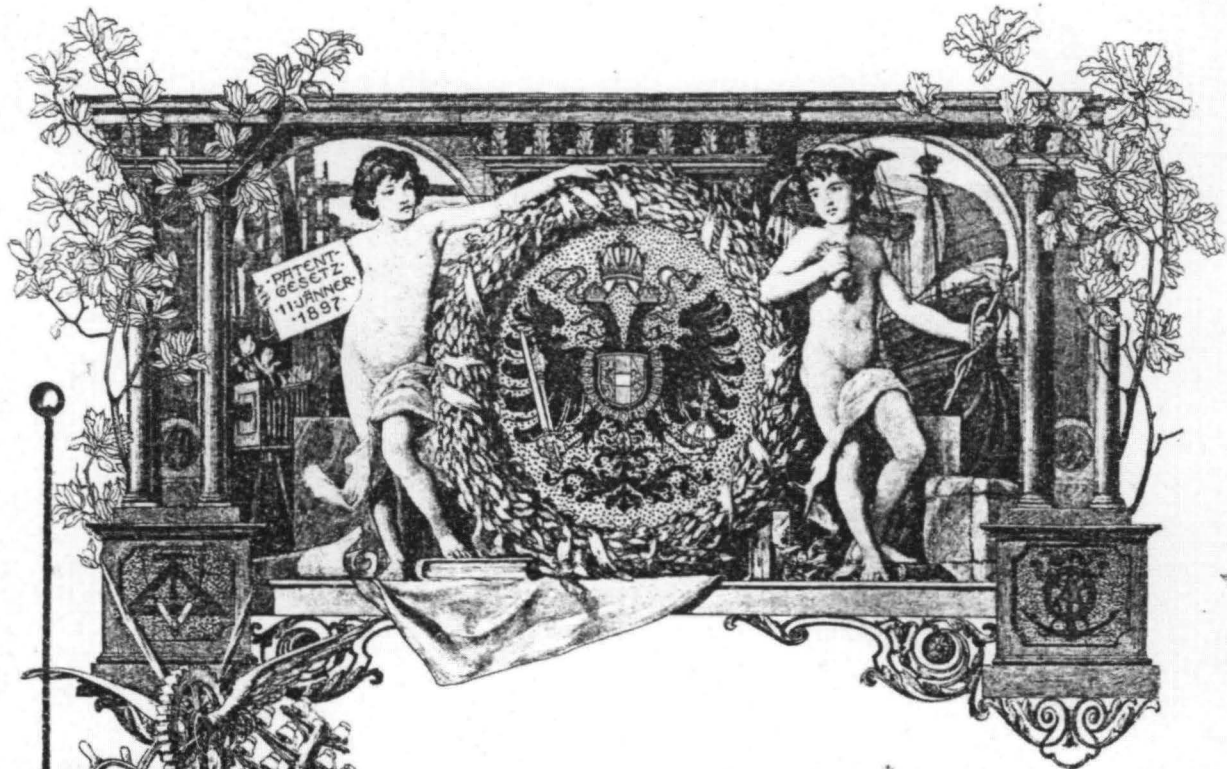
Die bereits erwähnten guten Kontakte Robert Winterhalders zu den Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins in Karlsruhe führten zur Bekanntschaft mit dem Karlsruher Ingenieur- und Patentbüro Kleyer, das Winterhalder mit der Erarbeitung eines Patentantrags für seinen Skilift beauftragte, und schon am 17. März 1908 wurde die *Vorrichtung zum Hinaufziehen von Schneeschuhläufern und Rodlern mittels einer kontinuierlich sich bewegenden Seilbahn auf beschneite Hänge* in die Reichsgebrauchsmusterrolle eingetragen.<sup>37</sup> Gut ein Jahr später sicherte sich Robert Winterhalder sowohl den Gebrauchsmusterschutz für Rodelschlitten, die sich speziell für seinen Schlepplift eigneten, als auch für eine inzwischen verbesserte Variante seines Skilifts, die am 27. Juli bzw. 18. Oktober 1909 in die Gebrauchsmusterrolle des Kaiserlichen Patentamts eingetragen wurden.<sup>38</sup> Kurz danach, in den Jahren 1909/10, wurde Win-

<sup>36</sup> PAWS, Gästebücher.

<sup>37</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 93-95; PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 4.

<sup>38</sup> KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 94f.





## Patent-Urkunde.

n<sup>o</sup> 38844

Auf Grund des Patentgesetzes vom 11. Jänner 1897,  
R. G. Bl. Nr. 30, ist dem

*Robert Winterhalde*

*in Schöllach (Baden)*

auf:

*Vorrichtung zum Aufschieben von Schneeschuhläufern,*

*Kodlern u. z. w. auf Berghängen*

ein Patent nach Maßgabe der angehefteten Patentschrift  
erteilt worden.

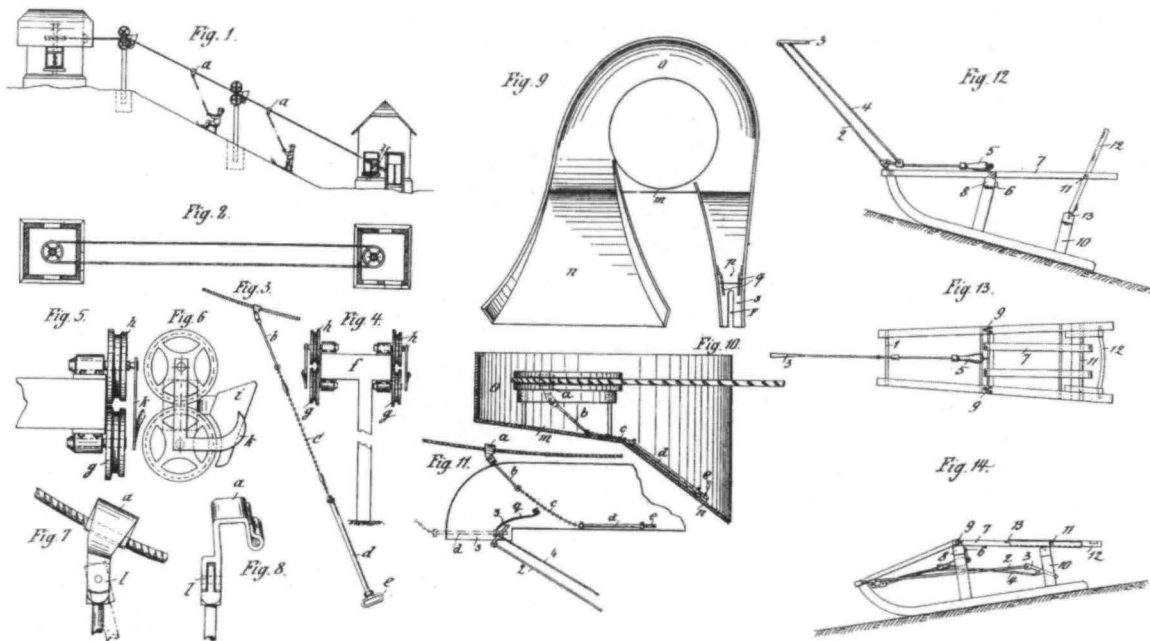
Wien, am 3. Juli 1909.

K. k. Patentamt.

Der Präsident

*J. V. Schimmelpfennig*

Abb. 5 Österreichische Patenturkunde für Robert Winterhalder vom 3. Juli 1909 (PAWS).



Zu der Patentschrift  
Nr. 47228.

Abb. 6 Detailzeichnung der von Robert Winterhalder zwischenzeitlich verbesserten Aufzugsvorrichtung für Schneeschuhläufer und Rodler auf Bergabhänge aus dem Jahre 1910. Die Zeichnung steht im direkten Zusammenhang mit der österreichischen Patentschrift Nr. 47228 (siehe Abb. 7) (PAWS).

terhalders Erfindung auch in Norwegen, Schweden, Frankreich, Österreich und der Schweiz patentrechtlich gesichert (Abb. 5).<sup>39</sup> Da Robert Winterhalder seinen Skilift ständig im Detail verbesserte, mussten die Patentschriften jeweils angepasst bzw. neu erstellt werden (Abb. 6 und 7a + b). In einer Annonce des „Lorenz' Reiseführer Der Schwarzwald“ aus dem Jahre 1909/10 wirbt Winterhalder mit seiner *Aufzugbahn für Skifahrer und Rodler auf beschneiter Fläche* und gibt den Hinweis, dass diese seine Erfindung in die Deutsche Reichsgebrauchsmusterrolle (DRGM) eingetragen ist. Im weiteren heißt es in der Anzeige: *Anerkannt gute Verpflegung. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Zentralheizung. Gelegenheit zur Forellenfischerei. Jagd. Lichtanlage. Milchwirtschaft. Bäder. Eigenes Fuhrwerk. Fahrt nach dem Bahnhof [=Hölzlebruck bei Neustadt]: Einspanner 5 Mk., Zweispänner 8 Mk.*<sup>40</sup>

Nach den positiven Erfahrungen mit dem „Schneckenlift“ erhielt Robert Winterhalder den Auftrag, anlässlich der internationalen Wintersportausstellung 1909/10 in Triberg, die unter dem Protektorat des großherzoglichen Prinzen Max von Baden stand, einen *elektrischen Aufzug zur Rodelbahn und zum Sprunghügel in Triberg* zu errichten. Für diesen mit einem 15-PS-Elektromotor angetriebenen Lift – eine Eisenkonstruktion und offenbar das Glanzstück der

<sup>39</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 4; KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 93.

<sup>40</sup> Lorenz' Reiseführer, Der Schwarzwald. Bearb. von GEORG VON SEYDLITZ. Freiburg/Leipzig 131909-1910, S. 66 im Inseratenteil.

Ausstellung – wurde Winterhalder mit einer Goldmedaille nebst Urkunde ausgezeichnet.<sup>41</sup> Der Triberger Aufzug reichte über eine Strecke von 550 m bei einem Höhenunterschied von 85 m und einer Steigung bis zu 25 %. Am 24. Januar 1910 ging er in Betrieb; er konnte gleichzeitig 32 Personen befördern. Die Kosten für das Projekt lagen bei 7.000 Goldmark.<sup>42</sup> *Bei einer Normalgeschwindigkeit von 1,80 Meter pro Sekunde dauerte die höchst vergnügliche Höhenfahrt nur 5 Minuten. Und – so fährt der zeitgenössische Berichterstatter fort – Gefahr ist nicht zu befürchten. Skiläufer packen einfach den hölzernen Handgriff, stehen stramm auf den Skiern, nehmen an der steilsten Stelle zweckmäßigerweise Hockstellung ein und lassen sich hochziehen.*<sup>43</sup> Da die örtlichen Aufsichtsbehörden sich außerstande sahen, eine solche bis dahin unbekannte „Transportanlage“ baurechtlich zu genehmigen, verging eine ungewöhnlich lange Zeit, bevor mit der Errichtung begonnen werden konnte. Erst nach langer intensiver Suche geriet man an die Verwaltung der *Großherzoglichen Badischen Eisenbahn, Karlsruhe*, die sich als kompetent erwies, für zuständig erklärte und letztendlich die Baugenehmigung erteilte.<sup>44</sup>

Unter anderem durch die großherzogliche Auszeichnung angespornt, bemühte sich Robert Winterhalder, seine Erfindung auch an weiteren für den Wintersport geeigneten Berghängen praktisch anzuwenden. Er erstellte Kosten-Nutzen-Analysen und versandte sie mit zusätzlichen Informationen über seine Erfindung unter dem Titel „Epochenmachende Neuerung auf dem Gebiet des Wintersports“ an vermeintliche Interessenten.<sup>45</sup> Darüber hinaus machte er konkrete Vorschläge für den Bau weiterer Lifte. Zum Beispiel plante er, neben der Max-Egon-Schanze am Feldberg einen kurzen Lift für Springer und Zuschauer zu errichten. Ein Längerer sollte am Seebuck zwischen Feldberger Hof und Bismarckdenkmal entstehen, interessanterweise fast genau dort, wo 1959 der meistbenutzte Sessellift des Schwarzwaldes errichtet wurde.<sup>46</sup> Alle seine Bemühungen blieben jedoch erfolglos; niemand war bereit, das notwendige Geld zu investieren.

Die anfänglichen Misserfolge entmutigten Robert Winterhalder aber keineswegs; mit der ihm eigenen Energie versuchte er auch weiterhin, seiner Erfindung zum Durchbruch zu verhelfen. Er verhandelte – letztendlich vergebens – mit diversen Firmen sowie einflussreichen Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft im In- und Ausland. Ein zur Begutachtung seiner Erfindung extra aus Karlsruhe angereister Hofrat äußerte sich dem Schneckenwirt gegenüber wohl nicht ganz sachlich und sicher auch ein wenig überzogen, aber dennoch nicht ganz weltfremd: *Die Sache ist gut, aber es fehlt der Hintergrund, Sie sollten Doktor, Ingenieur oder wenigstens Techniker sein! Ja lieber Schneckenwirt, wir leben eben in der Doktor-Zeit; von einem, der nicht einmal allerwenigstens ‚Doktor‘ ist, kann doch nichts Gutes kommen. Die von Gott gegebene Intelligenz oder die Praxis machens nicht, der ‚Titel‘ macht die Blinden sehend.*<sup>47</sup>

Das Liftvergnügen, sowohl in Schollach als auch Triberg, fand schon im Ersten Weltkrieg ein jähes Ende. Während wesentliche Teile des Schollacher Lifts dem steigenden Metallbedarf des Militärs zum Opfer fielen, musste der Triberger Lift wegen Grundstücksstreitigkeiten schon im Jahre 1914 wieder abgebaut werden.<sup>48</sup> Nach allen diesen Enttäuschungen gab Winterhalder 1923 endgültig auf. Total entmutigt baute er nun auch die Holzmasten seiner Anlage ab und koppelte die Talstation des Lifts mit einem Dynamo, der die Lichtenanlage des Schnecken-

<sup>41</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 5 und Urkunde für Robert Winterhalder; KRUPP/KLEISER/KLEISER (wie Anm. 3), S. 90 und 93.

<sup>42</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 4.

<sup>43</sup> CARL AUGUST RIEDIGER: Ein Wintertag in Schollach. In: *Badner Land* 5 (1914), o. S.

<sup>44</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 4; GÜNTHER KRUSCHE: Der Wasserkraft-Lift von Schollach. In: *Zeitschrift des Deutschen Skiverbandes (DSV)* (1958), o. S.

<sup>45</sup> PAWS, Werbeprospekte von R. Winterhalder.

<sup>46</sup> PAWS, handschriftliche Aufzeichnungen, Pläne und Skizzen von R. Winterhalder.

<sup>47</sup> RIEDIGER (wie Anm. 43), o. S.

<sup>48</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 6.

KAIS. KÖNIGL.



PATENTAMT.

Österreichische

# PATENTSCHRIFT N<sup>r</sup>. 47228.

ROBERT WINTERHALDER IN SCHOLLACH (BADEN).

**Aufzugsvorrichtung für Schneeschuhläufer und Rodler auf Bergabhänge.**

Angemeldet am 7. Jänner 1910. — Beginn der Patentdauer: 15. November 1910.

Aufzugsvorrichtungen für Schneeschuhläufer und Rodler, bei welchen ein mit Anhängervorrichtungen versehenes endloses Zugorgan über motorisch angetriebene Rollen geführt wird, sind bekannt. Die vorliegende Erfindung betrifft Verbesserungen an diesen Einrichtungen, um einesteils die mit dem Zugorgan fest verbundenen Aufhänger in sicherer Weise um die Trieb-  
5 scheinchen führen und gleichzeitig selbsttätig mit dem Haken des dem besonderen Zweck entsprechend eingerichteten Rodelschlittens verbinden zu können.

In der Zeichnung ist die Vorrichtung nebst den zugehörigen Einrichtungen in beispielsweise weiser Ausführungsform dargestellt, und zwar in Fig. 1 in Seitenansicht, Fig. 2 im Grundriß, Fig. 3 zeigt die am Drahtseil befestigte Anhängervorrichtung von der Seite gesehen. Fig. 4, 5  
10 und 6 zeigen die Anordnung der Tragrollen mit Leitvorrichtungen des Drahtseiles im Ganzen und im Detail von verschiedenen Seiten gesehen. Fig. 7 und 8 zeigen den Anhängerbügel in Rück- und Seitenansicht. Fig. 9 und 10 die Umleitvorrichtung des Drahtseiles mit den Anhängern an der Endstation. Fig. 11 den Auslauf der Umlaufvorrichtung im Längsschnitt durch die Mitte. Fig. 12 und 13 den zugehörigen Rodelschlitten in Seitenansicht und Draufsicht in der für die  
15 Bergfahrt bestimmten Stellung. Fig. 14 in Seitenansicht in der für die Abfahrt bestimmten Stellung.

Auf einer Drahtseilbahn (Fig. 1) bekannter Art, die auf an Masten mit Auslegern befestigten Tragrollen läuft, sind in Abständen voneinander Bügel *a* unlösbar am Seile befestigt. Diese Bügel sind nach der Außenseite der Seilbahn abwärts gebogen und jeder trägt eine, durch Scharniere *l*  
20 angelenkte Rundeisenstange *b* (Fig. 3). Das Scharnier gestattet der Stange eine gewisse Beweglichkeit nach vor- und rückwärts, ohne eine Biegung des Drahtseiles aus seiner Laufrichtung hervorzubringen. An der Rundeisenstange hängt eine, mit zwei Bleikörpern beschwerte Kette *c*, mit welcher ein zylindrisches Holzstück *d* verbunden ist, an dessen Ende sich die hinaufziehenden Personen festhalten. Dieses Ende ist für die Rodler mit einem Ring versehen, woran derselbe  
25 mittels einer später beschriebenen besonderen Vorrichtung den Schlitten einhaken und am Ziele oder auch während der Fahrt durch Loslassen des am Schlitten angebrachten Handgriffes lösen kann. Für Schneeschuhläufer kann der Ring auch als vollkommener Handgriff *e* ausgebildet sein. Die zwei Bleikörper an der Kette, ebenso wie diese selbst, haben den Zweck, allzu große Pendelbewegungen der ganzen Anhängervorrichtung sowie die Möglichkeit auszuschließen, daß  
30 diese einmal durch eine heftige Bewegung nach der inneren Seilseite hinübergeworfen wird.

An beiden Enden der Bahn läuft das Seil um horizontale Scheiben, die von einem Motor beliebiger Art angetrieben werden und von denen die untere mit einer in Fig. 9 und 10 dargestellten Leitvorrichtung *m* ausgestattet ist, die aus einem trichterartig gestalteten Teil *n* für  
35 den Einlauf der Anhängervorrichtung besteht, an den sich eine kreisförmige Führungsbahn *o* anschließt, welche in den, der Stärke der Anhängerrhandgriffe *e* entsprechend verengten Auslauf *p* für die Anhänger endigt. Am Ende des Auslaufes ist eine Einschaltvorrichtung angebracht, welche den Anhängerring *e* selbsttätig in die Mitnehmervorrichtung des Schlittens einhängt. Dieselbe besteht aus einem abgesetzten Teil *s*, der mit einem Einschnitt *r* versehen ist, in welchen der  
40 Zughaken *3* des Schlittens eingesetzt wird, so daß der Handgriff *e* des Anhängers *d* beim Darüberhinwegbewegen unter Einwirkung der Federn *q* in denselben einfällt und den Schlitten mitnimmt (Fig. 11 gestrichelt). Beiderseits des Auslaufes sind Federn *q* angeordnet, welche das Einfallen des Handgriffes in den Haken des Schlittens unterstützen.

Die Ausleger *f* an den Masten sind nach der Aufzugsseite wesentlich weiter ausladend angeordnet als nach der Leerlaufseite, um die Fahrbahn nach den Masten nicht zu beengen. Anfangs- und Endpunkt der Bahn werden am besten in horizontaler Fläche angeordnet, um einerseits die Zugwirkung im Anfang zu erleichtern und andererseits zu verhüten, daß der Schneeschuhläufer, oben angelangt, beim Loslassen des Anhängers zurückgleitet.

Über jeder Seiltragrolle *g* ist eine zweite obere Rolle *h* in solchem Abstand angebracht, daß zwar der Anhängerbügel zwischen beiden hindurchgleiten, nicht aber das Seil aus der Rolle springen kann. Um auch ein Entgleisen des Bügels zu verhindern, ist vor den Tragrollen innerhalb der Bahn an der Einlaufseite des Seiles eine schräg stehende Leitfläche *i* (Fig. 6) angeordnet, 10 gleicherweise an der Außenseite der Rollen durch die Sicherung *k* ein Klettern oder Einklemmen des Bügels verhindert. Oben angekommen, läßt der Führer den Handgriff des Anhängers los, welcher dann leer zur Anfangsstation zurückläuft.

Um den Rodelschlitten mit dem Anhänger zu verbinden, ist an der vorderen Querleiste 1 eine Stange 2 angelenkt, die an ihrem vorderen Ende drehbar einen Haken 3 trägt, welcher durch 15 eine Verbindungsstange 4 gelenkig mit einem, an der Stange 2 befestigten Handhebel 5 verbunden ist, derart, daß der Haken 3 durch Zug an dem Hebel mit dem Anhänger gekuppelt bleibt und durch Loslassen des Hebels sich selbsttätig auslösen kann, wodurch vermieden wird, daß bei einem allenfallsigen Sturz der Fahrer mitgeschleift wird. Während der Nichtbenützung ist der Handgriff mit der Einhängevorrichtung unter der Sitzfläche an einem, am Querjoch an- 20 geordneten Haken 6 aufgehängt.

Damit der Fahrer besonders bei der Auffahrt eine bequeme Haltung auf dem Sitz einnehmen kann und vor dem Herabgleiten nach rückwärts geschützt ist, ist die Sitzfläche des Schlittens verstellbar angeordnet, so daß sie stets in eine horizontale Lage gegenüber der geneigten Bahn eingestellt werden kann.

Zu diesem Zweck ist die Sitzfläche 7 in einem auf dem Vorderjoch 8 angebrachten Scharnier 9 25 drehbar und ruht in der für die Abfahrt bestimmten Stellung auf dem, gegenüber dem Vorderjoch etwas niedriger gestalteten Hinterjoch auf. Um die Sitzfläche auch für die Abfahrt wagrecht einstellen zu können, ist der rückwärtige Teil derselben durch einen Stab 11 gelenkig mit einer Rückenlehne 12 verbunden, die bei der Talfahrt unter den Sitz geklappt, bei der Auffahrt dagegen 30 aufgerichtet und mittels Zapfen 13 in entsprechende Aussparungen des Hinterjoches eingesetzt werden kann, wodurch die mit ihr verbundene Sitzfläche hinten hochgestellt wird.

#### PATENT-ANSPRÜCHE :

1. Aus einem über motorisch angetriebene Rollen laufenden, mit Anhängervorrichtungen versehenen Zugorgan bestehende Aufzugsvorrichtung für Schneeschuhläufer und Rodler, dadurch gekennzeichnet, daß die Triebseiben des Zugorganes mit einer Leitvorrichtung (*m*) für die 35 Anhänger ausgestattet sind, die aus einem trichterartig gestalteten Einlauf (*n*) besteht, an den sich eine runde Führung (*o*) anschließt, welche in einen auf die Breite der Anhängerhandgriffe (*e*) verengten Auslauf endigt.

2. Aufzugsvorrichtung nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß der Auslauf (*p*) der Leitvorrichtung mit einer selbsttätigen Einschaltvorrichtung für den Haken des Schlittens 40 versehen ist, welche aus einem abgesetzten Teil (*s*) mit einem in demselben angeordneten Einschnitt (*r*) besteht, in welchen der Haken (*3*) des Schlittens eingesetzt wird, so daß der Handgriff (*e*) des Anhängers (*d*) beim Darüberhinwegbewegen unter der Einwirkung von Federn (*q*) in diesen einfällt und den Schlitten mitnimmt.

3. Aufzugsvorrichtung nach Anspruch 1, gekennzeichnet durch die Anordnung einer mit 45 dem Schlitten verbundenen Einhängevorrichtung, die aus einem an zwei Zugstangen (*2, 4*) angelenkten Haken (*3*) besteht, der durch die Betätigung eines Handhebels (*5*) mit der Öse (*e*) eines Anhängers in oder außer Eingriff gebracht wird.

4. Aufzugsvorrichtung nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die Sitzfläche (*7*) des Schlittens drehbar an dem Vorderjoch (*8*) angeordnet und an ihrem rückwärtigen Teil gelenkig 50 mit einer Rückenlehne (*12*) verbunden ist, die bei der Bergfahrt des Schlittens mit Zapfen (*13*) in entsprechende Aussparungen des Hinterjoches (*10*) greift und dadurch die Sitzfläche höher stellt, während sie bei der Abfahrt derart in die Sitzfläche geklappt werden kann, daß diese auf das gegenüber dem Vorderjoch niedriger gestaltete Hinterjoch in eine gegenüber der Bahn nach rückwärts geneigte Stellung zu liegen kommt.

Hiezu 1 Blatt Zeichnungen.

hofs über einen Akkumulator versorgte und zwar bis 1949, als der Schneckenhof an das öffentliche Stromversorgungsnetz angeschlossen wurde.<sup>49</sup> Nebenher und bis weit in die 1970er-Jahre trieb sein Wasserkraftwerk auch die Dreschmaschine an.<sup>50</sup> Der Lift am Schneckenhof verblieb allerdings auf der Strecke; er wurde zum Prototyp einer nie angelaufenen Serie, wenngleich die Winterhaldersche Konstruktion für den späteren Schleppliftbau richtungsweisend blieb.

Der Schneckenhof hingegen war nach wie vor ein beliebtes Ferienziel für Urlaubsgäste. Nicht selten blieben ganze Familien über mehrere Generationen ihren Winterhalders treu und kamen über viele Jahre immer wieder ins Schollachtal.<sup>51</sup> Der einzige Sohn Robert Winterhalders, Nikolaus Richard Robert (14.9.1904-29.6.1970), der ab 1944 das Anwesen innehatte, wollte den Lift seines Vaters wieder in Betrieb nehmen. Die zuständigen Aufsichtsbehörden waren jedoch lediglich bereit, einem Modell der Liftanlage als Anschauungsobjekt zuzustimmen, woran er verständlicherweise nicht interessiert war.<sup>52</sup>

Dennoch geriet die Erfindung Robert Winterhalders nicht in Vergessenheit.<sup>53</sup> Wie erwähnt, wurde immer wieder einmal über diesen „ersten Skilift der Welt“ berichtet.<sup>54</sup> Als anlässlich eines regionalen Vereinsjubiläums im Jahre 1980 ein Modell des „ersten Skilifts der Welt“ – gleichsam als Symbol für das Schollachtal – im Festzug mitgeführt wurde,<sup>55</sup> berichteten Presse, Rundfunk und Fernsehen über die technikgeschichtlich so interessante winterhaldersche Erfindung und rückten sie damit wieder ins Licht der Öffentlichkeit.<sup>56</sup> Vertreter der Gemeinde Eisenbach und des Schwarzwaldvereins griffen das Thema auf und diskutierten mit dem jetzigen Schneckenwirt Klaus Winterhalder, einem Enkel des Erfinders, darüber, wie man die noch erhaltenen Reste der Talstation des Lifts restaurieren und der Öffentlichkeit als technisches Kulturdenkmal präsentieren könne. Das in diesem Zusammenhang eingeschaltete Landesdenkmalamt stellte sowohl die Talstation als auch den Schneckenhof unter Denkmalschutz.<sup>57</sup> Es wurde vorgeschlagen, die Reste der Talstation mit einem Gebäude in regionaltypischer Bauweise neu zu überdachen, die Originalteile des Wasserkraftwerks wieder in ihren ursprünglichen Zustand zu versetzen und mit Hilfe von Kopien der im Privatarchiv des derzeitigen Schneckenwirts aufbewahrten Originaldokumente die Konstruktion und Funktion des einstigen „Schneckenlifts“ im Detail bildlich und schriftlich darzustellen. Das alles sollte unter dem neu zu errichtenden Dach der ehemaligen Talstation des Lifts geschehen und der Öffentlichkeit nach Fertigstellung zugänglich gemacht werden.<sup>58</sup> Der Vorschlag, so gut er klingt, kam leider nur zum Teil zur Ausführung; die Probleme liegen offenbar in der Finanzierung. Ein recht ansehnliches Dach in regionaltypischer Bauweise über den Relikten der ehemaligen Mühle (Talstation des Lifts) wurde zwar erstellt, jedoch rosten die Reste des einstigen Wasserkraftwerks inzwischen seit Jahren still vor sich hin, auch fehlt bisher jede Art von bildlicher und schriftlicher Dokumentation. Wenn nicht in absehbarer Zeit hier etwas zur Verbesserung der momentanen Situation geschieht, werden auch die letzten Relikte des Baudenkmal bald endgültig verrottet sein, was zumindest für alle heimat- und regionalgeschichtlich Interessierten sehr bedauerlich wäre.

<sup>49</sup> Ebd., S. 7.

<sup>50</sup> Mündliche Auskunft von Klaus Winterhalder, Enkel des Robert Winterhalder.

<sup>51</sup> PAWS, Geschichte der Familie Winterhalder (wie Anm. 11), S. 6.

<sup>52</sup> Ebd., S. 7.

<sup>53</sup> Vgl. Anm. 32.

<sup>54</sup> PAWS, diverse Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge, wie auch eine Fernsehaufzeichnung; vgl. auch Anm. 32.

<sup>55</sup> ELISABETH ESSER: Zwei ungewöhnliche technische Kulturdenkmale. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 10. Jahrgang, April-Juni 1981, S. 57-60, hier S. 58.

<sup>56</sup> PAWS, Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge (wie Anm. 54).

<sup>57</sup> ESSER (wie Anm. 55), S. 57f.; Informationen von Dr. Wolfgang Kaiser, Regierungspräsidium Freiburg, Abt. Wirtschaft, Raumordnung, Bau-, Denkmal- und Gesundheitswesen.

<sup>58</sup> ESSER (wie Anm. 55), S. 60.

Ob der Skilift im Schollachtal nun tatsächlich der „erste Skilift der Welt“ war, ist schwer zu belegen; eindeutige Beweise hierfür gibt es nicht. Berichtet wird hingegen von einem im Jahre 1804 mit Wasserkraft betriebenen Bergknappenlift in Bad Gastein und auch von einem Seil- aufzug für Skiläufer, der schon um 1900 in Dresden-Pillnitz seinen Dienst getan haben soll.<sup>59</sup> Dennoch wird es mit einem Höchstmaß an Wahrscheinlichkeit vor dem „Schneckenlift“ keine Skiliftkonstruktion gegeben haben, die neben dem Gebrauchsmusterschutz mit fünf Auslands- patenten gesichert war. Gerade im Schwarzwald hat der Umgang mit mechanischen Antrieben – hier sei an das Uhrmacherhandwerk und die Nutzung der Wasserkraft (Getreidemühlen, Sä- gemühlen, Hammerschmieden usw.) erinnert – eine sehr alte Tradition. Insofern erscheint es vertretbar, den Skilift im Schollachtal als den „ersten patentierten Skilift“ oder zumindest als den „ersten Skilift im Schwarzwald“ zu bezeichnen. Da es sich bei der Anlage am Schnecken- hof zweifelsfrei um ein technisches Kulturdenkmal von regionalgeschichtlicher Bedeutung handelt, wäre es sehr zu wünschen, dass sich die Verantwortlichen doch noch zu einer diesem Sachverhalt angemessenen Lösung hinsichtlich einer dauerhaften Sicherung des Denkmals durchringen könnten. Damit würde auch dem Land- und Gastwirt, dem Förderer des regiona- len Tourismus und nicht zuletzt dem Pionier des Liftbaus, Robert Winterhalder, wenigstens posthum die Anerkennung zuteil, die ihm Zeit seines Lebens versagt blieb.

---

<sup>59</sup> Ebd.